

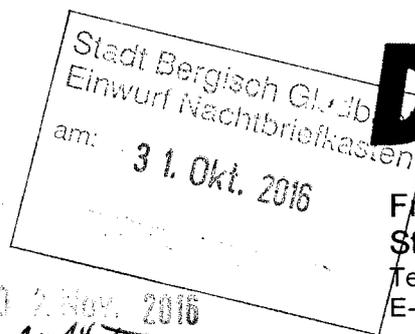
Fraktion
DIE LINKE. mit BÜRGERPARTEI GL
Konrad-Adenauer-Platz 1
51465 Bergisch Gladbach



BÜRGER
PARTEI GL

DIE LINKE.

Stadt Bergisch Gladbach
Der Bürgermeister
Konrad-Adenauer-Platz 1
51465 Bergisch Gladbach



Frank Samirae
Stellv. Fraktionsvorsitzender
Tel.: 02202 142458 Fax: 02202 142448
E-Mail samirae@buergerpartei.gl

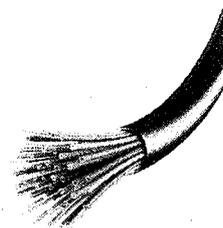
**Glasfaser-Infrastruktur-Anpassung beim
Stadthaus-Neubau**

01.11.2016
Unser Zeichen: PX-2016-3423

Anfrage zum Haupt- und Finanzausschuss am 08.12.2016

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

den geplanten Stadthaus-Neubau nehmen wir zum Anlass darauf hinzuweisen, dass in den Verwaltungsgebäuden sowie auch im Rathaus, im Stadthaus und sogar bis in die Feuerwache Paffrath ein umfassendes Glasfasernetz verlegt wurde.



Dies war seinerzeit mit erheblichen Investitionskosten verbunden. Das Glasfasernetz ist, ausweislich beigefügten einschlägigen Presseartikeln, hoch modern und muss beim Stadthaus-Neubau erhalten bleiben. Bitte stellen Sie uns aufgeschlüsselt dar, wie viel dieses Glasfasernetz seinerzeit gekostet hat und welcher Teil dieser Kosten auf die Glasfaserinstallation im alten Stadthaus entfallen ist.

Sofern an der S-Bahn der Stadthaus-Neubau beschlossen werden sollte, so bitten wir uns darzulegen, wie und ob die Glasfaser-Infrastruktur dorthin verlegt werden soll. Wie hoch sind die Kosten hierfür? Wie hoch sind die Kosten, die Glasfaser-Infrastruktur auch im neuen Stadthausgebäude wieder zu verlegen?

Wir möchten insbesondere wissen, ob diese Investitionskosten bereits bei der vorliegenden Beplanung zu den geschätzten 27 Mio. € Gesamtkosten gehören oder ob dies ein weiterer Kostenpunkt ist, den der vorliegende Entwurf nicht beinhaltet.

Wir bitten um schriftliche Beantwortung zur Sitzung.

Mit freundlichen Grüßen

Frank Samirae
Stellv. Fraktionsvorsitzender

Lucia Misini
Stellv. Fraktionsvorsitzende

Ausbau nach Plan

Von S. P. / U. / W. / S. / S.

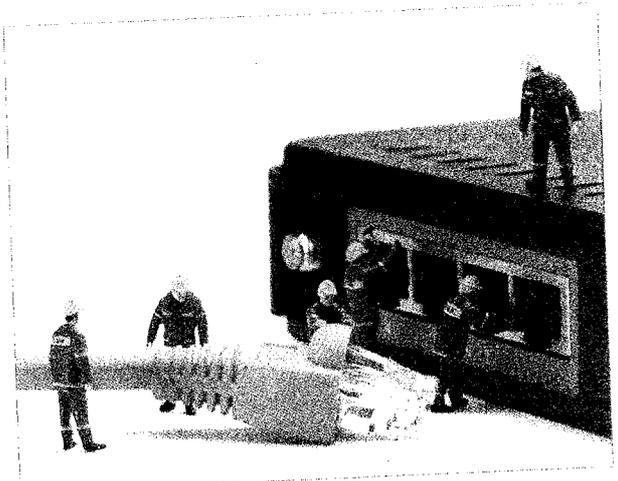
Zwölf Faktoren für den erfolgreichen Glasfaserausbau hat das Wissenschaftliche Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK) in einer Studie für den Bundesverband Breitbandkommunikation (BREKO) identifiziert.

Die Gigabit-Gesellschaft benötigt hochperformante Netzinfrastrukturen, um dem steigenden Bedarf an Bandbreite und technischen Qualitätsparametern für Kommunikation, TV, Video und intelligenter Vernetzung sowie den Ansprüchen der Industrie 4.0 gerecht zu werden. FTTB/FTTH-Technologien (Fibre-to-the-Building/Fibre-to-the-Home) werden beim Roll-out solcher hochleistungsfähigen Telekommunikationsnetze eine zentrale Rolle spielen. Deshalb ist es gut, dass es inzwischen Beispiele für Projekte gibt, bei denen es gelungen ist, FTTB/FTTH-Netzinfrastrukturen wirtschaftlich tragfähig auszurollen. Das Wissenschaftliche Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK) hat im Rahmen einer vom Bundesverband Breitbandkommunikation (BREKO) beauftragten Studie solche Projekte näher betrachtet und auf Basis von Experteninterviews und Analysen übergreifende Erfolgsfaktoren identifiziert.

In erster Linie ist der Erfolg von FTTB/FTTH-Projekten von richtigen unternehmerischen Weichenstellungen abhängig, insbesondere in den Bereichen Produkt-Marketing und Strategie, bei der technischen und prozess-

alen Umsetzung sowie bei der Finanzierung. Grundsätzlich bieten Glasfasernetze im Vergleich zu Kupferinfrastrukturen und der aktuell in Kabelnetzen eingesetzten Technologie deutlich bessere Qualitäten. Dies betrifft sowohl die Produktgestaltung, wie zum Beispiel die Symmetrie und dezidierte Bandbreiten auch im hochbitrigen Bereich, als auch höhere Standards bei Qualitätsparametern wie zum Beispiel kürzere Latenzzeiten. Zudem wird im eigenen Glasfasernetz die Entstörung vereinfacht, was sich positiv auf das Kundenerlebnis auswirkt. WIK-Analysen zeigen, dass es einigen Anbietern im Markt durchaus gelingt, diese Qualitätsverbesserungen in höhere Endkundenpreise umzusetzen, und zwar nicht nur in weißen Flecken, sondern auch in urbanen Regionen im Wettbewerb.

Erfolgreiche FTTB/FTTH-Anbieter erreichen inzwischen über 50 Prozent der anschließbaren Kunden. Es ist zu empfehlen, vorab verbindliche Ex-ante Ausbauschwellen als Voraussetzung für den Ausbau festzulegen. Diese erfüllen zwei



Strategie und Kooperation senken Kosten.

Funktionen: Zum einen bieten sie dem investierenden Unternehmen eine Risikoabsicherung, zum anderen besteht die Chance, die Emotionalisierung und Aufmerksamkeit für das Thema NGA-Ausbau (Next Generation Access) aktiv für die Vermarktung vor Ort zu nutzen. Dies gelingt natürlich vor allem dort, wo Engpässe in der Verfügbarkeit von Breitband bestehen.

Die hohen Ausbaukosten von FTTB/FTTH-Netzen erfordern, dass alle Einsparpotenziale konsequent genutzt werden und kosteneffizient ausgebaut wird. Dazu gehören die richtige Wahl der Verlegetechnik, bei der auch – zumindest übergangsweise – die Luftverkabelung erwogen werden sollte, die Nutzung von Potenzi-

alen bei der Mitverlegung sowie Einsparungen durch Kooperationsmodelle mit Dritten. Es zeigt sich, dass es gerade Unternehmen mit starkem Lokalbezug gelingt, diese Einsparpotenziale zu nutzen. Auch die Finanzierungsseite muss stimmen, damit die Profitabilität beim Ausbau erhöht wird. FTTB/FTTH-Projekte sind Infrastrukturprojekte mit langer Laufzeit und entsprechenden Abschreibungsdauern. Infrastrukturorientierte Investoren sind anders als börsennotierte Gesellschaften bereit, diese längeren Rückzahlungszeiträume zu akzeptieren.

Wichtig ist, dass die Netze gut ausgelastet sind. Dazu gehört auch das Angebot von Vorleistungsprodukten. Wettbewerb ist der wesentliche Treiber für die Marktdurchdringung mit Produktinnovationen. Ein aktuelles Beispiel für den Erfolg im Wholesale-Bereich ist das Kontingentmodell der Deutschen Telekom AG. Alternativen Anbietern könnte ähnliches durch Open-Access-Partnerschaften und die Schaffung einer entsprechenden Plattform zur gemeinsamen Vermarktung der Glasfaseranschlüsse gelingen.

Dort, wo hochbitratige Bandbreiten angeboten werden, werden diese auch nachgefragt. Das zeigen die Analysen des WIK. Bereits heute buchen mehr als 30 Prozent der Kabelkunden Bandbreiten von 100 Megabit pro Sekunde (Mbit/s) und mehr. Auch regional tätige FTTB/FTTH-Anbieter berichten von einer starken Nachfrage nach Bandbreiten über 100 Mbit/s. Es ist davon auszugehen, dass diese Nachfrage weiter zunehmen wird und im Jahr 2025 rund drei Viertel

der Haushalte Bandbreiten von 500 Mbit/s im Download und mehr nachfragen werden. Auch im Geschäftskundensegment gibt es vor dem Hintergrund des Trends zu Industrie 4.0 einen Bedarf an Gigabit-Netzen. Geschäftskundenprodukte mit sehr viel höheren Umsätzen können daher einen wichtigen Beitrag zur Realisierung von FTTB/FTTH-Business-Cases leisten.

Deutschland liegt bei der Verbreitung entsprechender Infrastrukturen deutlich hinter anderen führenden Industrienationen zurück. Bei allen unternehmerischen Anstrengungen, vor allem vor Ort, wird es ohne politische Unterstützung keine grundlegende Trendwende geben. Die deutsche Breitband-Politik braucht neue Perspektiven, die deutlich über das Jahr 2018 hinausreichen. Deshalb ist die Definition eines politischen FTTB/FTTH-Ausbauziels zu empfehlen. Hieran sollte sich auch die öffentliche Förderung ausrichten und ihren Fokus noch stärker auf den Ausbau zukunftssicherer FTTB/FTTH-Projekte legen. Die Erfahrungen aus führenden Breitband-Nationen weisen zudem auf den positiven Beitrag von Kombinationen aus angebots- und nachfrageseitiger Förderung hin.

Regulierung, die FTTB/FTTH-Netze unterstützt, muss den Fortbestand der infrastruktur-basierten Wettbewerbslandschaft sichern. Investitionen in Glasfaserinfrastrukturen werden heute maßgeblich durch regional tätige Akteure vorgenommen, nur rund 19 Prozent der in Deutschland mit FTTB/FTTH-Technologie erreichbaren Haushalte entfallen auf die

Deutsche Telekom. Wettbewerb, auch auf der Diensteebene, leistet einen wichtigen Beitrag zur Adoption neuer Technologien und zur Auslastung neu geschaffener Infrastrukturen.

Wenn kommunale Akteure mit dem Roll-out neuer Infrastrukturen beginnen, kommt es häufiger vor, dass trotz anderslautender Aussagen im Markterkundungsverfahren ein paralleler Ausbau anderer startet. So sehr Wettbewerb im Grundsatz zu begrüßen ist, sind versunkene Investitionen öffentlich geförderter Projekte als Folge eines solchen strategischen Netzausbaus angesichts knapper Fördermittel und Zugangsmöglichkeiten durch Open Access ineffizient. Deshalb sollte die Verbindlichkeit für Aussagen im Markterkundungsverfahren durch eine Bindungsfrist erhöht werden.

Die WIK-Analysen zeigen, dass sich erfolgreiche FTTB/FTTH-Projekte durch eine Kombination aus klugen unternehmensstrategischen Entscheidungen und günstigen Rahmenbedingungen auszeichnen. Diese sollten Vorbildcharakter für andere Projekte haben, um einen Beitrag dafür zu leisten, dass Deutschland den Rückstand gegenüber den führenden Breitband-Nationen verringern kann.

Dr. Iris Henseler-Unger ist Direktorin und Geschäftsführerin des Wissenschaftlichen Instituts für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK) und Geschäftsführerin von WIK-Consult; Dr. Christian Wernick ist beim WIK Abteilungsleiter Unternehmen und Strategien; Dr. Sonia Strube Martins ist Senior-Beraterin im Bereich Unternehmen und Strategien.

Wechsel zur Glasfaser jetzt

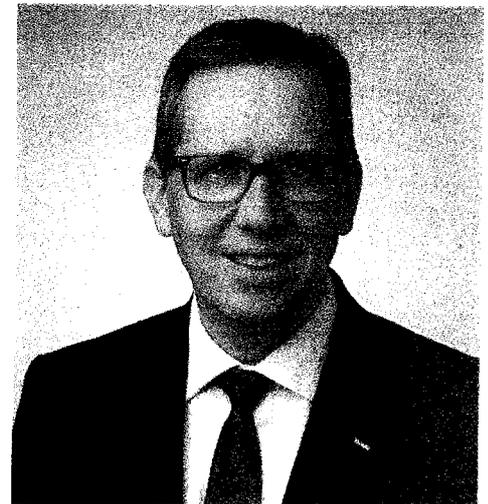
Das Bundesverkehrsministerium stellt neue Mittel für den Breitband-Ausbau zur Verfügung. Im Interview erklärt Micus-Geschäftsführer Martin Fornefeld, was Städte, Gemeinden und Landkreise jetzt tun müssen, um schnell ins Breitband-Netz zu kommen.

Herr Dr. Fornefeld, das Bundesförderprogramm für den Breitband-Ausbau wurde Mitte des Jahres auf vier Milliarden Euro aufgestockt. Gibt es neue Aspekte im Programm?

Für uns ist die entscheidende Neuerung die Förderfähigkeit von Gewerbegebieten. Bislang waren sie als Einzelanträge nicht förderfähig, was wir bereits im Januar dieses Jahres kritisiert haben. Daher freut es uns umso mehr, dass nun auch die Bereiche mit der größten Nachfrage nach Glasfaseranschlüssen gefördert werden können. Denn für viele Gewerbegebiete ist unseren Erfahrungen zufolge ein Glasfaserausbau ohne Förderung

kabeln unterstützt. Ist das der richtige Weg?

Die große Frage ist, wann ist der richtige Zeitpunkt, um von der bisherigen kupferbasierten Infrastruktur auf die zukunftssichere Glasfaser zu wechseln? Unsere Antwort lautet: Jetzt. Gleichwohl werden noch viele Projekte durch den so genannten Kabelverzweiger-Überbau realisiert, bei dem die Kupfer-Teilnehmeranschlussleitung beibehalten wird. Hier liegt die Annahme zugrunde, dass dies kostengünstiger sei. Das ist aber ein klarer Trugschluss, denn letztlich werden Glasfaserkabel in weiteren Ausbausritten doch noch vom



Dr. Martin Fornefeld

Lösungen, insbesondere für abseits gelegene Standorte oder als ergänzende Technologie. All diese Techniken haben aber gegenüber der Glasfaser Einschränkungen in den Anwendungsgebieten. Dies betrifft Latenzzeiten, Symmetrie und geteiltes Übertragungsmedium. Der Satellit ist sehr gut geeignet, um weit außerhalb einer Siedlungsfläche liegende Standorte schnell zu erschließen. Hier kann in wenigen Tagen eine recht performante Internet-Lösung aufgebaut werden, was im Festnetz aus Kostengründen Jahre brauchen würde.

Die Nachfrage der Kommunen nach Fördergeldern ist ja bereits hoch. Wie sehen das Verfahren und die Förderung konkret aus?

„Eine Neuerung ist die Förderfähigkeit von Gewerbegebieten.“

nicht zu stemmen. Im Übrigen weisen wir in unseren Studien seit Jahren darauf hin, dass der Glasfaserausbau von Gewerbegebieten der effizienteste Beitrag zur Steigerung von Wachstum und Beschäftigung ist. Also sozusagen: Wirtschaftsförderung at its best.

Der Netzausbau wird technologie-neutral gefördert, das heißt, neben dem Aufbau einer Glasfaserinfrastruktur wird auch die Aufrüstung von Kupfer-

Kabelverzweiger bis zum Gebäude verlegt werden müssen.

Manche Experten erwarten, dass schnelles Internet künftig über Satellit kommt und Glasfaser nur eine Zwischenlösung ist. Wie ist Ihre Meinung?

Glasfaser wird auch in 30 Jahren noch das bevorzugte Übertragungsmedium für schnelles Internet sein. Mobilfunk, Richtfunk und der Satellit sind ebenfalls gute

Es gibt drei Elemente im Bundesförderprogramm. Erstens: Die Förderung der Beratungsleistungen zur Erstellung von Ausbauplänen. Diese Leistung ist von jeder Kommune grundsätzlich beim Bund beantragbar, die Förderquote beträgt 100 Prozent. Zweitens: Die Förderung des Breitband-Ausbaus. Auch diese muss im Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) über eine Plattform beantragt werden. Die Förderquote beim Bund beträgt 50 Prozent. Alle Anträge müssen zu einem Stichtag vorliegen, dann wird ein Scoring vorgenommen, die Anträge mit dem höchsten Scoring-Wert erhalten die Förderzusage. Der nächste Termin ist der 28. Oktober dieses Jahres. Drittens: Anträge zum Ausbau von

Gewerbegebieten können jederzeit gestellt werden. Die Bedingungen werden sich an Punkt zwei orientieren, aber noch sind die konkreten Förderbedingungen dazu nicht veröffentlicht.

Das Bundesprogramm ist mit Förderprogrammen der Länder kombinierbar. Was wird auf Länderebene angeboten und wie wird die Kombination beantragt?

Der Bund fördert grundsätzlich 50 Prozent der beantragten Fördermittel, die Bundesländer sind aufgefordert, hier entsprechende Kofinanzierungen anzubieten. Die Landesfinanzierung unterscheidet sich im föderalen Deutschland zwischen den einzelnen Bundesländern deutlich. In Nordrhein-Westfalen

beträgt der Kofinanzierungsanteil 40 Prozent. Bei der Beantragung beim Bund muss ein so genannter Letter of Intent vorgelegt werden, in dem das Land bestätigt, dass im Erfolgsfall die Kofinanzierung steht.

Was sollten Städte, Gemeinden und Landkreise, die noch keine Förderung beantragt haben, jetzt tun?

Kommunen sollten sich sofort auf den Weg machen, um Ausbauplanungen zur Förderung erstellen zu lassen. Die Gelegenheit dazu ist günstig, da diese Beratungsleistung zur Erstellung von Ausbauplänen derzeit vom BMVI zu 100 Prozent mit einem Maximalwert von 50.000 Euro gefördert wird.

Interview: Alexander Schaeff

Anzeige

OPTIMAL SYSTEMS

JAHRE
DIGITAL DENKEN

COS

OPTIMAL SYSTEMS

**MIT ECM
GELINGT INTEGRATION
SCHON MIT DER ERSTEN AKTE**

DIGITAL GEDACHT – DIGITAL GEMACHT

**IN VIELEN BEHÖRDEN BEREITS
IM EINSATZ!**

Digitales **Flüchtlingsmanagement** entlastet die Verwaltung und unterstützt alle Mitarbeiter. Die notwendigen Informationen stehen jederzeit und unmittelbar zur Verfügung. Keine Doppelerfassung. Kein Informationsverlust.

Weniger Papierkram. Mehr Zeit für die Integrationsberatung. Bei **optimaler Vernetzung** aller Ämter und Behörden. So gelingt Integration – schon mit der ersten E-Akte. Einfach. Verwaltungswert.

optimal-systems.de/fluechtlingsakte

Software für Macher.

Standortvorteil Glasfaser

von Peter Drauschig

Mit 100 Megabit pro Sekunde surfen in Bad Nauheim Unternehmen wie Privatleute im Internet. Das macht die Stadt für Wirtschaftsunternehmen besonders attraktiv. Für den Ausbau des Netzes zeichnen die eigenen Stadtwerke verantwortlich.

Wirft man einen Blick in den Breitband-Atlas der Bundesregierung, ist Bad Nauheim mit seinen 31.000 Einwohnern ein gelber Fleck auf der Landkarte am Rande einer graublauen Landschaft. Das heißt: In mehr als 95 Prozent der Haushalte ist in der hessischen Kurstadt Breitband-Internet verfügbar. Das ist zwar häufig in Metropolen, in kleinen Städten dagegen selten. Dahinter stehen die Stadtwerke Bad Nauheim, die neben ihrem Kerngeschäft Energie und Trinkwasser seit dem Jahr 2010 das Glasfasernetz in der Kurstadt sukzessive ausbauen. Damit setzen die Stadtwerke konsequent um, was die Bundesregierung beschlossen hat: Bis 2018 soll überall in Deutschland das schnelle Internet mit mindestens 50 Megabit pro Sekunde (Mbit/s) verfügbar sein.

In Bad Nauheim sind bereits heute 100 Mbit/s beim Surfen in Richtung des Kunden möglich (Downstream) und 40 Mbit/s für den Upstream, also auf der Anschlussleitung von Richtung des Kunden aus. Zum Vergleich: Ein herkömmlicher DSL-Anschluss schafft allenfalls beim Herunterladen 16 Mbit/s. Die Stadtwerke haben damit einen der viel beschworbenen weißen Flecken geschlossen.

Mehr noch: Mit dem Eintritt in den Markt als Telekommunikationsanbieter schufen die Stadtwerke Bad Nauheim ein neues Geschäftsfeld – und haben die Herausforderung angenommen, in einem Gebiet mit geringer Anschlussdichte eine tragfähige und wirtschaftliche Breitband-Versorgung aufzubauen. War das Interesse großer Anbieter an Bad Nauheim gering, so ist heute der Wettbewerb vor allem um Großkunden entbrannt. Hier behaupten sich die Stadtwerke, was die Kundengewinne in diesem Sektor zeigen: Allein im ersten Halbjahr 2016 verzeichnete das Unternehmen ein Plus von 20 Prozent, in den vergangenen fünf Jahren beliefen sich die jährlichen Zuwächse zwischen zehn und 15 Prozent.

Ein schnelles Internet zählt heute bereits zu den elementaren Bestandteilen des Lebens – neben einer sicheren und komfortablen Versorgung mit Energie, Trinkwasser und Telefonie. Damit ist der Glasfaserausbau für Kommunen ein wesentlicher Standortfaktor und entscheidend für die Attraktivität einer Stadt. Auf dem Weg in die Gigabit-Gesellschaft drohen Gebiete sonst abgehängt zu werden. Verfügt eine Kommune über eigene Stadtwerke, die sich neben ihren originären Geschäftsgebieten des



Glasfaserausbau: Leerrohre werden mitverlegt.

Breitband-Ausbaus annehmen, hat sie einerseits Einfluss auf Investitionshöhe und Tempo des Ausbaus. Andererseits entsteht im kommunaleigenen Unternehmen ein neues Geschäftsfeld, das Zukunft hat. Nicht uninteressant in Zeiten, in denen sich mit dem klassischen Energiegeschäft immer weniger verdienen lässt. Für die städtischen Anteilseigner bedeuten erfolgreiche Geschäftsmodelle immer auch wirtschaftlich stabile Unternehmen, die mit ihren Gewinnen, Steuern und Abgaben auch den kommunalen Haushalt stützen.

Im Zuge der Breitband-Strategie für Bad Nauheim arbeiten die Stadtwerke im engen Schulterschluss mit ihrer Eigentümerin. Denn neben einer schnellen Übertragung von

Datenmengen spielen auch öffentliche WLAN-Netze und moderne Applikationen zunehmend eine Rolle für die Lebensqualität einer Stadt. So können Bürger und Gäste in Bad Nauheim seit Juli dieses Jahres im Zentrum der Kurstadt eine kostenlose Internet-Verbindung nutzen. Mit vier Routern und einer abgedeckten Fläche von 15.000 Quadratmetern haben die Stadtwerke das Wireless Local Area Network (WLAN) für die Stadt errichtet.

Seit bekannt ist, dass die Stadtwerke Bad Nauheim ein flächendeckendes Glasfasernetz realisieren, häufen sich Anfragen von Unternehmen, die sich in Bad Nauheim ansiedeln wollen. Denn bei der Suche nach einem neuen Unternehmensstandort spielt zunehmend die Qualität und Leistungsfähigkeit der Datenübertragung eine zentrale Rolle. Auch bei Unternehmen, die ihren Geschäftssitz in der Kurstadt haben, entwickelt sich zunehmend der Bedarf nach schneller Kommunikation. Das Glasfasernetz der Stadt trägt dazu bei, dass diese Unternehmen am Standort gehalten werden. Zu

den Internet-Geschäftskunden der Stadtwerke Bad Nauheim zählen bereits eine international renommierte Fachklinik für Herz- und Lungentransplantation und die Kooperationszentrale eines großen Baustoffhändler-Netzwerks. Weitere drei Unternehmen haben jüngst ihr Interesse bekundet, nach Bad Nauheim überzusiedeln und Glasfaserkunde der Stadtwerke zu werden. Für sie sind die Übertragungsgeschwindigkeit großer Datenmengen und die Verfügbarkeit des Netzes entscheidend.

Ob Forschungseinrichtung, IT-Dienstleister oder Baustoffhändler – sie alle eint der Bedarf nach glasfaserschneller Kommunikation. Die überzeugenden Argumente der Stadtwerke: Ein symmetrischer Anschluss, der es ermöglicht, mit gleicher Leistung sowohl Daten abzurufen als auch hochzuladen. Dieser verfügt zudem über eine garantierte Bandbreite. Das ist möglich, da die Stadtwerke ihr Netz über eine Point-to-Point-Typologie betreiben: Jeder Teilnehmer hat dabei eine eigene Leitung zur Zentrale. Verbreitet un-

ter den nationalen Wettbewerbern ist dagegen die Gpon-Technologie (Gigabit Passive Optical Network), bei der Kundenanschlüsse zunächst an einer Stelle gebündelt werden, bevor sie zur Zentrale führen. Mit dem Breitband-Netz der Stadtwerke Bad Nauheim ist für die Industrie eine Geschwindigkeit bis zu zehn Gigabit pro Sekunde möglich.

Rund 30 Kilometer Lichtwellenleiter sind im Untergrund Bad Nauheims bereits verlegt, hinzu kommen zehn Kilometer Leerrohre, die im Zuge von Arbeiten an den Energienetzen von den Stadtwerken mitverlegt wurden. Dort können jederzeit Glasfaserleitungen eingeblasen werden. Von neun Points of Presence (PoP) werden die Datenströme in Straßenzüge und Haushalte weiterverteilt. Bisher investierten die Stadtwerke Bad Nauheim rund 3,5 Millionen Euro in das Glasfasernetz, schätzungsweise etwa 30 Millionen Euro wird der Ausbau insgesamt kosten.

Peter Drausnigg ist Geschäftsführer der Stadtwerke Bad Nauheim GmbH.

Anzeige

TeVIS [s u n t e]

KOMMUNIX
Software für Kommunen



Heute: Besucherleitsystem!

Breitband in der Fläche

von Thomas Schommer

Das Telekommunikationsunternehmen inexio realisiert im Rhein-Lahn-Kreis den flächendeckenden Ausbau des Glasfasernetzes bis Ende 2017.

Seit einigen Monaten laufen die Tiefbauarbeiten für das schnelle Internet im Rhein-Lahn-Kreis auf Hochtouren. Ende 2017 sollen bereits alle Unternehmen und Haushalte auf leistungsstarke Anbindungen ans Internet zugreifen können. Grundlage für den flächendeckenden Ausbau ist die genaue Planung des Landkreises, die bereits im Jahr 2013 gestartet wurde und schon damals auf die Vorteile einer kreisweiten Ausschreibung abzielte. Nur so war ein Flickwerk – bei dem einzelne Ortsgemeinden gut, andere gar nicht versorgt sind – zu verhindern.

Im Jahr 2015 setzte sich das Unternehmen inexio mit der geringsten Wirtschaftlichkeitslücke im Ausschreibungsverfahren deutlich gegenüber den Wettbewerbern durch. Bis Herbst 2017 wird das Unternehmen mehr als 230 neue Technikstandorte in den 136 Ortsgemeinden des Landkreises errichten und 260 Kilometer neue Glasfaserkabel verlegen. „Dieser Ausbau Fibre-to-the-Curb, also der Ausbau bis zum Kabelverzweiger, ist der erste Schritt in Richtung der Gigabit-Verbindung“, erklärt Thorsten Klein, persönlich haftender Gesellschafter von inexio. „Damit können wir schnell Bandbreiten von bis zu 100 Mega-



Politische Prominenz beim Spatenstich für das schnelle Internet im Rhein-Lahn-Kreis.*

bit pro Sekunde realisieren und können – sobald der Bedarf weiter steigt – schnell darauf aufbauend die letzte Meile bis zum Hausanschluss durch Glasfaserkabel ersetzen.“ Dann sind den Bandbreiten theoretisch kaum noch Grenzen gesetzt.

Bereits früh hatte sich der Rhein-Lahn-Kreis für die Unterstützung des Ausbaus in Form des Zuschussmodells entschieden. Durch die Ausschreibung konnte eine optimale und wirtschaftliche Lösung erzielt werden. „Die Ausschreibung im Wettbewerb sichert der kommunalen Seite eine optimale Verteilung der Fördergelder“, ist sich Thorsten Klein sicher. Ein weiterer Vorteil für den Landkreis besteht darin, dass keine eigenen Strukturen aufgebaut werden müssen, wie dies der Fall wäre, wenn das Netz in Eigenregie gebaut würde.

Als Telekommunikationsunternehmen wird inexio nach der Erstellung der Glasfasernetze diese auch betreiben und den Privat- und Geschäftskunden alle Dienstleistungen rund um Telefonie und Internet anbieten. Geschäftskunden können zudem auf die Rechenzentrumsdienste zurückgreifen und damit Komplettlösungen aus einer Hand realisieren. Nach einer Anlaufphase rechnet inexio mit knapp 8.000 Privatkunden und mehr als 400 Gewerbetunden im Landkreis sowie mit einem Umsatzvolumen von etwa 4,5 Millionen Euro im Jahr.

Thomas Schommer ist Unternehmenssprecher bei der inexio Informationstechnologie und Telekommunikation KGaA, Saarlouis.

* 3. v. l.: der rheinland-pfälzische Innenminister Roger Lewentz; 5. v. l.: Landrat Frank Puchtler und die Verbandsbürgermeister